



aus: Theo Schmidkonz
Osterweg – Ein Weg der Hoffnung und des Lebens in 14 Stationen
mit Bildern von Sieger Köder
Bestell-Nr. 76134 Kunstverlag Ver Sacrum

MEDITATION

Jesus mutet seinen Jüngern und Jüngerinnen, menschlich betrachtet, Unmögliches zu:

„Geht *hinaus* in die ganze Welt, verkündet das Evangelium allen Geschöpfen.“ Alfred Delp kommentiert aus dem Nazi-Gefängnis: „Geht hinaus, sagte der Meister, und nicht: Setzt euch hin und wartet, ob einer kommt.“ Jesus fordert ein *Zugehen* auf die Menschen, den sehr konkreten Einsatz für Hilfesuchende und ein mutiges Bekenntnis zu seiner Person.

Die Getauften können es, wenn sie Jesus glauben. Sie sind ja durch die Taufe unzertrennlich mit ihm verbunden. Er steht zu ihnen.

Er verspricht ihnen seine tägliche Nähe und die Kraft des Heiligen Geistes.

Jesus offenbart ihnen auch ein Geheimnis: Gott ist seit Ewigkeit Gemeinschaft, Liebe - ein Gott - als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Dann erhebt Jesus seine Hände und segnet sie. Treffend bemerkt Benedikt XVI.:

„Segnend geht er, und im Segnen *bleibt* er.

Dies ist der bleibende Grund christlicher Freude.“ So bitten wir dich, Jesus: Segne auch *uns*, damit wir dein heiliges Evangelium nicht nur überzeugend *verkünden*, sondern jeden Tag dankbar *leben*.

Hochfest Christi Himmelfahrt Wieskirche

Zur Lesung: Apg 1,1-11 (1. Lesung)

Einsetzung der ganzen Kirche zum »Stellvertreter Christi«

Was an Christi Himmelfahrt geschieht, was die Apostel damals erfahren haben, das erleben und erleiden auch heute immer wieder Menschen.

Da ist eine scheinbar glückliche Familie, und mit einemmal ist das Glück dahin: Die Ehe zerbricht, einer packt seine Koffer und zieht weg. Der Partner steht ohne die Partnerin da, womöglich die Kinder ohne den Vater oder ohne die Mutter. Oder ein Familienangehöriger, ein

geliebter Mensch stirbt am Corona-Virus, er ist nicht mehr da, wird niemals mehr da sein. Unser Leben ist voll von solchen Abschieden: endgültige, schmerzliche Abschiede, auch solche, die zum Leben unabdingbar dazugehören, etwa wenn Eltern eines Tages ihre Kinder in ein selbständiges Leben entlassen müssen, was manchmal auch ein schmerzlicher Prozess sein kann, aber notwendig ist: Mit einem solchen Abschnitt beginnt zugleich ein neues Leben.

Loslassen, damit Neues beginnen kann

Und so müssen auch die Apostel an diesem Tag auf dem Berg endgültig Abschied nehmen, das Loslassen lernen. Von diesem Tag an beginnt für die Kirche ein neuer Lebensabschnitt: das Leben ohne Jesus. Denn von diesem Tag an ist er nicht mehr da, jedenfalls nicht mehr so wie vorher, nicht mehr sichtbar, berührbar. Und es wirkt fast wie billiger Trost, wenn Jesus beim Abschied den Jüngern sagt: *»Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt!«* Denn: Wo ist er denn heute? Wo können wir ihn denn sehen?

Mit Himmelfahrt wird die Kirche erwachsen

Mit dem Himmelfahrtstag und vor allem mit dem Pfingstfest, das ganz eng mit Himmelfahrt zusammenhängt, beginnt ein ganz neuer Lebensabschnitt für die Kirche. Es ist fast so, als ob die Kirche in diesem Augenblick erwachsen geworden wäre und von Jesus in die Selbständigkeit entlassen wird. Denn was da auf dem Himmelfahrtsberg geschieht, ist nicht bloß ein Abschied, es ist vor allem: Sendung! Jesus sendet die Jünger aus: *»Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde!«* (Apg 1,8) Und als die Jünger noch ganz begriffsstutzig

und gefangen in ihrer Trauer zum Himmel starren, sind es die Engel, die dieser Sendung noch einmal Nachdruck verleihen: »Was steht ihr denn da und schaut zum Himmel? Los geht's, jetzt seid ihr dran!« (vgl. Apg 1,11)

Was dann geschieht, ist der Beginn der Verwandlung der Welt, nicht mehr und nicht weniger. Denn Jesus schickt seine Jünger ja nicht bloß in die Welt, damit sie allen erzählen, was sie damals mit ihm so alles erlebt haben, wie ein Märchenonkel schöne Geschichten aus vergangenen Zeiten erzählt, sondern: Sie sollen Zeugen sein! Und das bedeutet viel mehr! Das bedeutet, sie sollen mit ihrer Person, mit ihrer ganzen Existenz einstehen für die Sache Jesu, ja mehr noch: für Jesus Christus selbst. Sie sollen fortsetzen, was Jesus selbst getan hat: den Menschen die Frohe Botschaft vom Reich Gottes verkünden, die Kranken und wunden Seelen heilen, Vergebung zusprechen, die Nähe Gottes spüren lassen. In seinen Jüngern will Jesus weiter unter den Menschen sein.

Himmelfahrt als Einsetzung zum Stellvertreter Christi

Im Zusammenhang mit der Papstwahl 2013 bin ich in einer Zeitung auf einen Leserbrief gestoßen, der mich sehr nachdenklich gemacht hat. Ein Leser führte da aus, warum seiner Meinung nach kein Mensch auf Erden, nicht einmal der Papst, das Recht habe, sich »Stellvertreter Gottes« oder »Stellvertreter Christi« zu nennen. Das sei ganz und gar unbiblisch, weil Jesus keinen menschlichen Stellvertreter eingesetzt habe und auch keinen braucht, denn schließlich sei er ja durch den Heiligen Geist auch weiterhin in der Welt gegenwärtig. Das ist sicher nicht falsch. Wer aber hinhört und begreift, was da heute an Himmelfahrt geschieht, der spürt den Denkfehler in dieser Argumentation. Denn Himmelfahrt ist letztlich nichts anderes als die Einsetzung der Apostel zu

Stellvertretern Christi! Durch sie und in ihnen will Christus seine Sendung fortsetzen. Natürlich tun die Apostel das nicht einfach aus sich heraus, sondern es ist Gottes Geist, der durch sie wirkt, und insofern bleibt Christus durch seinen Geist in der Welt gegenwärtig. Aber er bleibt es eben gerade durch die Menschen, in denen er mit seinem Geist Wohnung genommen hat, durch Menschen, die sich erfüllen, anstecken lassen von seinem Geist und die so seine Sache zu ihrer Sache machen und in einem tiefen Sinn tatsächlich »Stellvertreter Christi«, seine Statthalter auf Erden, werden.

In diesem Sinne ist eben nicht der Papst allein der Stellvertreter, auch nicht bloß die Bischöfe als Nachfolger der Apostel oder die Priester, die etwa bei der Messfeier in der Person Christi handeln; sondern in einem tiefen Sinn ist es im Grunde jeder getaufte Christ! Nicht umsonst heißen wir ja »Christen«, und nicht bloß »Verein der Freunde Jesu e.V.«, so wie es einen TV- Schongau oder Weilheim-e.V. gibt! Das ist ein ungeheurer Anspruch, keine Frage. Durch uns will Jesus nach seiner Himmelfahrt in dieser Welt lebendig sein. Durch uns will er heute den Menschen begegnen. Durch uns will er auf Kranke, Arme, Notleidende, Sünder, Ausgestoßene, Einsame zugehen. Durch uns will er denen, die verzweifelt sind, Hoffnung zusprechen. Durch uns will er heute den Menschen die Liebe Gottes spürbar machen.

Das Fest des grenzenlosen Vertrauens Gottes in die Menschen

Es gibt Menschen, die tun sich furchtbar schwer, anderen wirklich etwas zuzutrauen. Die meinen, sie müssen alles selbst in die Hand nehmen, sonst klappt es doch nicht. Die haben das Gefühl: Eigentlich kann es sowieso niemand so gut wie ich, und wenn ich's nicht mache, dann macht's am Ende keiner, dann geht alles den Bach hinunter. Wenn

man sich das klar macht, wie schwer es manchmal ist, wirklich wichtige Dinge anderen zu überlassen und zuzutrauen, dann wird einem erst bewusst, wie unendlich viel uns Jesus zutraut, wie viel Vertrauen er in uns setzt. Himmelfahrt ist für mich das Fest des grenzenlosen Vertrauens, das Gott in uns Menschen setzt: Er traut uns zu, sein Werk weiterzuführen, er traut uns zu, als seine Mitarbeiter weiterzubauen auf dem Fundament, das er gelegt hat. Und trotz mancher Enttäuschungen und Rückschläge ist er nicht derjenige, der sagt: Jetzt muss ich die Sache doch wieder selbst in die Hand nehmen. Nein, er traut uns zu, seine Stellvertreter in dieser Welt zu sein - bis er eines Tages wiederkommen wird, wie ihn die Jünger am heutigen Tag in den Himmel aufsteigen sahen. „*Yes, we can!*“- Ja, wir können es. Packen wir's an!